



Blick in eines der Gemeinschaftsbüros der Fakultät Information und Kommunikation. Foto: Jean Christen Fotodesign, 2014

Cornelia Vonhof

Arbeitsplatz Hochschule

Ein bisschen New Work darf's schon sein

Die Lehrenden in der Fakultät Information und Kommunikation an der Hochschule der Medien in Stuttgart arbeiten seit 2014 in Gemeinschaftsbüros. Zu Beginn nicht ganz freiwillig, aber nach vier Jahren im Alltagstest doch mit einer insgesamt positiven Bilanz. Der Beitrag skizziert die Entwicklung und die aktuelle Situation.

Büros waren schon immer der sichtbare Ausdruck der Organisationskultur eines Unternehmens. Man denke nur an die Schreibstuben um 1900, an die Zellenbüros mit zwei bis drei Schreibtischen entlang langer Flure, an die schlecht beleumundeten Großraumbüros der 1960er- und 1970er-Jahre. Man denke an die mit dem Büro verbundenen Statusfragen. Auch hier hat man unmittelbar Bilder vor Augen: die aus amerikanischen Filmen bekannten fensterlosen Schreibtischfluchten einerseits und das Teakholz-möblierte Eckzimmer für die Chefs mit großen Fenstern andererseits.

Büros und ihre Gestaltung haben eine lange Geschichte, die eng verknüpft ist mit der Vorstellung davon, wie Arbeit gut und effizient funktioniert. Flexibilisierung, Digitalisierung, Arbeit 4.0, New Work und so weiter: Es fallen einem viele Stichworte und Buzz-Words ein, die die aktuelle Diskussion um den Wandel der Arbeitswelt umreißen. Da erscheint es logisch, dass sich auch das physische Umfeld der Arbeit, der Arbeitsplatz, verändern muss.

Hier kann man ebenfalls auf eine längere Geschichte zurückblicken: Experimentiert wurde mit Multi- oder Team-Space-Konzepten, in denen feste Arbeitsplätze mit gemeinschaftlich genutzten Zonen (»Commons«) kombiniert wurden. Diese Formen finden sich in der Variante mit fest zugewiesenen Arbeitsplätzen, aber auch mit Hoteling-Konzepten, bei denen man allmorgendlich einen Arbeitsplatz bucht. Nimmt man noch die Begriffe Coworking Space, Dritter Ort und Home-Office hinzu, dann hat man die vielfältigen Optionen, die heutige Arbeitswelten abdecken.

Wenn Bibliotheken ihr Dienstleistungsangebot einer »Bibliothek als Lern-, Arbeits- und Aufenthaltsort« für ihre Kunden beschreiben, dann sind dies State-of-the-Art-Konzepte. Für die interne Arbeitsorganisation sind das im deutschen Bibliothekssektor derzeit jedoch kaum zu findende Ansätze.

Auch bei den Professorinnen und Professoren und den Mitarbeitenden im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HdM Stuttgart gab es bis 2010 keine Auseinandersetzung mit dem Thema »Arbeitsraum«. Wir waren in einem ehemaligen Bürogebäude in der Stuttgarter Wolframstraße untergebracht, das für Lehrzwecke reichlich ungeeignet war, aber eines hatte: sehr großzügige Büroflächen. Die Professorinnen und Professoren hatten Einzel-, Zweier- und Dreierbüros, in denen ausreichend Platz für Schränke, Regale und Besprechungstische war.

Während der langwierigen Planung des Neubaus der Fakultät auf dem Campus Stuttgart-Vaihingen wurde über Anforderungen an Lehrveranstaltungsräume, an die Flächen für Lernmöglichkeiten für Studierende sowie die Anforderungen, die an moderne Bibliotheksflächen zu stellen seien, nachgedacht und diskutiert. Was nicht in unserem Fokus war, waren unsere eigenen Arbeitsräume. Die ersten Pläne der Architekten, die die Büroflächengestaltung zeigte, haben dies grundlegend verändert.

Ausgehend von den Mindestanforderungen der »Technischen Regeln für Arbeitsstätten«¹ für Büroarbeitsplätze, planten die Architekten klassische Zellenbüros als Zweier- und Dreierbüros mit je 18 bis 20 Quadratmetern: Platz für Schreibtisch, Stuhl und ein kleines Regal oder Schränkchen. Besprechungsmöglichkeiten waren nicht vorgesehen und für sie war auch kein Platz.



»Ich bin insgesamt zufrieden, hätte mir aber etwas mehr Schreibtischfläche und Platz im Schrank sowie größere Abstände zwischen den einzelnen Arbeitsplätzen gewünscht. Dafür könnte ich ohne Weiteres auf die schicken, aber wenig bequemen Lounge-Möbel verzichten, die die Innenarchitektin für nötig hielt.«

Heidrun Wiesenmüller, Lehrgebiete Formal- und Sacherschließung, Historische Bestände

(Foto: Ulrich Wesser)

Schnell war klar, dass diese Lösung keine war, mit der wir leben konnten oder wollten, denn Besprechungen gehören zu den zentralen Alltagsaktivitäten von Lehrenden. Und auch die Perspektive, in kleine »Hasenställe« umzuziehen, war nicht sehr verlockend. Die nun folgende Diskussion um Lösungen wurde emotional geführt, denn wie in allen anderen Betrieben ist die Frage der Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes eine, die die Betroffenen stark umtreibt.

In emotionsgeladenen Situationen hilft ein Blick von außen und ein Blick nach außen. Gemeinsam mit den anderen Studiengängen der Fakultät, die vor der gleichen Herausforderung standen, nutzten wir die räumliche Nähe unseres neuen Campus in Vaihingen zum Fraunhofer Institut für Arbeitswissenschaft und Organisation für den Blick nach außen: Dort konnten wir uns ansehen, wie die Forscher im Workspace Innovation Lab² Bürolandschaften gestalten. Dort wurde sichtbar und erlebbar, wie Arbeitsräume heute gestaltet werden können.

Der Blick von außen erfolgte in Form von Workshops, in denen wir gemeinsam mit Fraunhofer-Beratern ein Tätigkeitsprofil für Professoren und Mitarbeitende erarbeiteten und uns über unsere Kommunikationsbeziehungen klar wurden. Damit war eine Grundlage gelegt für die weitere Planung und für klare Vorgaben an die Architekten.



»Nun muss ich nicht mehr an Türen klopfen und hoffen, dass die Kollegin oder der Kollege anwesend ist, jetzt sehe ich gleich, wer da ist. Das erleichtert vieles.«

Richard Stang, Lehrgebiete Medienwissenschaft, Medienpädagogik, Lernwelten

Die Entscheidung für ein »Gemeinschaftsbüro« (ganz bewusst vermeiden wir den negativ konnotierten Begriff »Großraumbüro«) wurde von der überwiegenden Zahl der Lehrenden mitgetragen. Für die Mitarbeiter – auch das wurde bei der Analyse klar – sieht der Arbeitsalltag anders aus und klassische Zellenbüros (mit zwei bis drei Schreibtischen) sind nach wie vor eine gute Lösung. Ähnliche Entscheidungsprozesse wurden auch in den anderen Studiengängen der Fakultät Information und Kommunikation vollzogen. Daher arbeiten seit dem Umzug im Sommer 2014 die Professorinnen und Professoren aller Studiengänge der Fakultät in Gemeinschaftsbüros.

Insgesamt lässt sich eine positive Bilanz ziehen. Das Ziel, das den gesamten Prozess angestoßen hat, wurde erreicht: Durch das Zusammenrücken im Gemeinschaftsbüro wurden Flächen frei, die wir als Besprechungsräume, für Telefonate und Telefonkonferenzen oder als Rückzugsräume für sehr konzentriertes Arbeiten nutzen. Ein webbasiertes Buchungstool stellt sicher, dass die Raumbelagung stressfrei funktioniert.

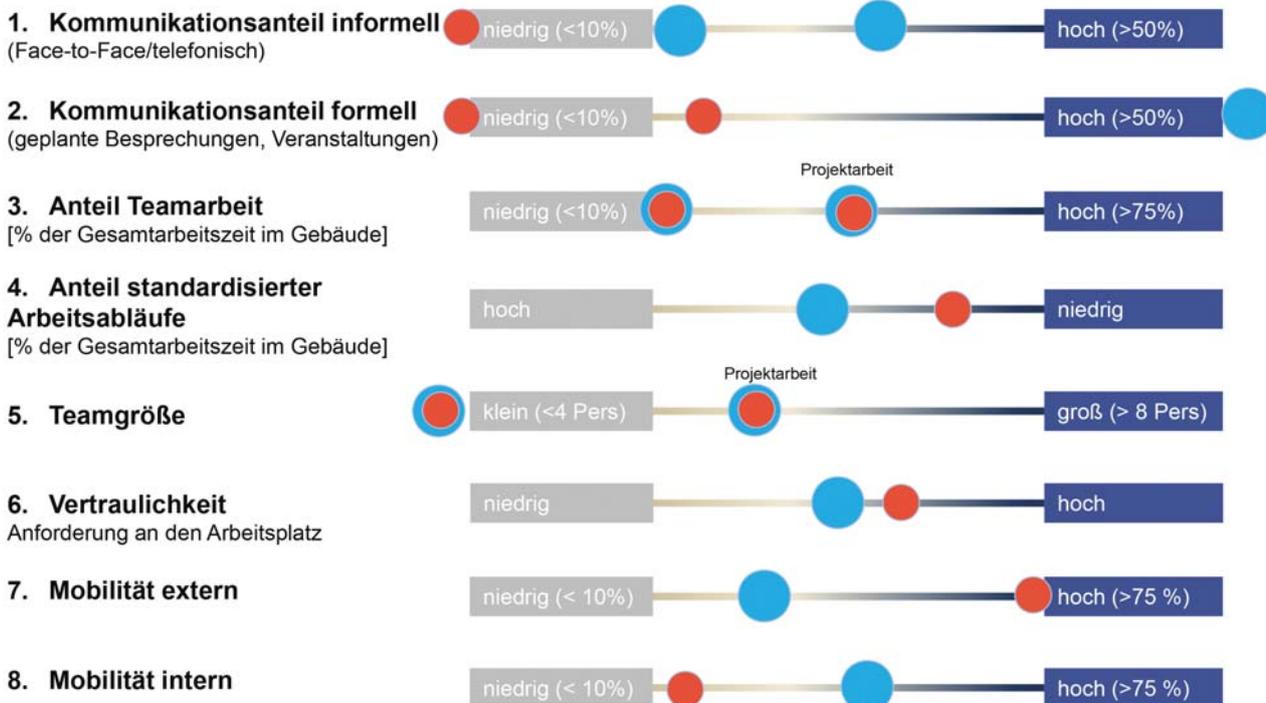
Erfreulicherweise hat sich auch bewahrheitet, was die Befürworter solchen Büroformen zuschreiben: Die Kommunikation im Team ist deutlich intensiver geworden und hat sich spürbar verbessert. »Prof.« zu sein, ist nämlich eigentlich ein



Wie sieht der Arbeitsplatz der Zukunft aus? In der BuB-App haben wir einige Videos dazu bereitgestellt.

Tätigkeitsprofil: Professoren

● = Vorlesungsfrei



Workshop Hochschule der Medien, 29.07.2011

Tätigkeitsprofil der Lehrenden an der HdM Stuttgart

sehr einsames Geschäft und durch die Arbeitsinhalte und Arbeitsstrukturen erstaunlich wenig kommunikativ – jedenfalls, was den eigenen Studiengang angeht. Das gemeinsame Büro hat das verändert. Viele Klärungen, Diskussionen und vielfacher kollegialer Austausch erfolgen mal eben über den Schreibtisch hinweg. Früher waren dazu formelle Sitzungen nötig – oder ein Austausch fand gar nicht erst statt. Auch andere Sorgen, wie die um Stauraum für Akten, haben sich zwischenzeitlich (der Digitalisierung sei Dank) weitgehend in Wohlgefallen aufgelöst.

Natürlich muss man bei dieser positiven Bilanz auch berücksichtigen, dass wir als Lehrende an einer Hochschule besondere Arbeitsbedingungen haben: Niemand von uns sitzt von morgens bis abends und von Montag bis Freitag an seinem Schreibtisch in der Hochschule. Wenn wir an der Hochschule sind, halten wir Vorlesungen und Seminare, arbeiten in Gremien, besprechen uns mit Studierenden, mit Kolleginnen und Besuchern. Wir haben eine weitgehend freie Arbeitsplatzwahl und können für wirklich konzentriertes Arbeiten (zum Beispiel das Schreiben eines Artikels, für Forschungsarbeiten, das Vorbereiten von Lehrveranstaltungen und ähnliches) das Home-Office, einen Coworking Space oder die Bibliothek wählen. Die neue Form der Zusammenarbeit erfordert von allen viel Rücksichtnahme und Disziplin sowie das

eine oder andere Mal auch ein gehöriges Maß an Toleranz und Kompromissbereitschaft. Aber das schadet bekanntlich keinem Team.

1 www.gewerbeaufsicht.baden-wuerttemberg.de/servlet/is/16486 (28.05.2018)

2 www.iao.fraunhofer.de/lang-de/labors-austattung/unternehmen-sentwicklung-und-arbeitsgestaltung/979-workspace-innovation-lab.html (28.05.2018)

Cornelia Vonhof (Foto: privat) ist Professorin für Public Management an der Hochschule der Medien Stuttgart. Ihr Arbeitsschwerpunkt liegt auf Managementinstrumenten in Bibliotheken und Informationseinrichtungen, insbesondere Qualitätsmanagement, Organisationsentwicklung, Prozessmanagement und strategische Steuerung. Sie ist derzeit Prodekanin der Fakultät Information und Kommunikation. – Kontakt: vonhof@hdm-stuttgart.de

